

Näher dran am europäischen Puls

Arne Melhus und Ehefrau Uta haben Norwegens Fjord-Einsamkeit gegen Bremerhavens Hafen-Welten eingetauscht

Mitte (sus). Die ganze Welt hat sie sehen wollen – sie kam bis Skudeneshavn. Fand am Fjord ihren Wikinger, Fenster mit Aussicht auf Nordsee und 38 Jahre Lebensglück auf Norwegisch. Seit August aber ist Uta Melhus zurück in ihrer Geburtsstadt. Fjorde und Fischerdörfer hat sie mitgebracht, auf der Leinwand – und im Blick ihres Mannes Arne.

„Unser neues Leben ist hier“, ruft er und schwenkt die Wikingerflagge. „Die hole ich aber bloß für Besuche raus, als Gag“, entschuldigt der 72-Jährige die patriotischen Anwandlungen. „Aber wir hatten ja dauernd Besuch aus Norwegen“, muss die zurückgewanderte Auswanderin lachen. „die finden das alle ganz herrlich hier, wir fühlen uns schon wie Fremdenführer. Bremerhaven hat sich ja doll herausgemacht“, kann sich die 64-Jährige mit Mädchennamen Neidhardt gar nicht satt sehen am Havenwelten-Panorama vom Balkon im 10. Stock. „Wir sind Rentner, aber wir haben sssso viel schu tun“, hakt ihr Mann mit jenem skandinavischen Lispler ein, der vor 40 Jahren die junge Hostess an Bord der „Viking Fjord“ gekapert hat. „Wir müssen aufpassen, dass da unten alles fertig wird. Jeden Tag Neues.“

1000 Kilometer südwärts

Großstadtpuls im Kleinstadt-Format – dafür haben die beiden ihr malerisches Hafendorf auf der Insel Karmøy, das Haus mit 2000 Quadratmetern Garten – „viel zu viel für den Rücken“ – und die Naturgewalten zwischen Bergen und Meer gegen eine 120-Quadratmeter-Eigentumswohnung 1000 Kilometer weiter im Süden eingetauscht.

„Wohnungen bei uns da oben sind teurer als Häuser“, erklärt der Reisebus-Unternehmer im Ruhestand. „Wir wollten einfach näher ran ans europäische Zentrum.“ Von Norwegen aus, betonen beide, sind alle Wege weit, „von Karmøy zehn Stunden bis Oslo. Und bei uns ist gar nichts los.“ Aber hier: „In den zwei Monaten waren wir schon im Auswandererhaus, im Jazz-Festival,



Norwegischer Willkommensgruß am Deich: Uta und Arne Melhus fühlen sich schon wie Fremdenführer für ihre skandinavischen Freunde. Foto: eer

im Theater. „und man kann sehr gut essen gehen, ohne arm zu werden wie bei uns in Norwegen“, zwinkert Arne Melhus und vermisst nichts, nicht einmal den Garten. „Hier sind so viele schöne Parks.“

Aufs Stichwort: Seiner Uta schießt Thieles Garten in den Sinn. „Da war doch so ein kleiner Frosch aus Stein, und mein Vater sagte uns Kindern: ‚Guckt mal, der zwinkert‘. Die Leute drumrum haben’s geglaubt. Ich muss jetzt meinen Frosch dringend mal besuchen.“

Sobald sie zurück sind vom Winterwohnsitz – da, wo die Winde

sanfter wehen. „Seit Jahren bleiben wir bis zum Frühling in Las Palmas“, erzählt die einstige Raabe-Schülerin, die 1960 als erste Frau eine Schrifsetzer-Lehre bei der NORDSEE-ZEITUNG absolviert hatte. „Aber ganz in Palmas leben – nein.“ Außerdem: Einmal im Jahr schnell rauf nach Skudeneshavn, das müsse noch sein. „Ich war sehr gerne da“, sinniert sie. „Als ich zu Arne zog, hatte ich sogar gleich Arbeit als Dolmetscherin in einer Aluminiumfabrik.“ Doch Jahr für Jahr zog es sie über den Fjord hinunter nach Bremerhaven. Der Entschluss,

hier neue Wurzeln zu fassen, reifte. „Es geht nicht bloß um die Schönheit einer Stadt“, betont Arne Melhus, „sondern um die Lebensqualität. Wir empfinden Bremerhaven trotz der Arbeitslosigkeit nicht als depressiv. Auch wenn viele Deutsche nach Norwegen auswandern, um da als Ärzte, Ingenieure oder in der Öl-Industrie zu arbeiten. In Bremerhaven ist so viel Leben.“

Beruflich oder privat: Es gibt viele gute Gründe, in Bremerhaven zu leben. Die NZ stellt Neubürger in einer Serie vor.

